

Predigt für Sonntag 2. Weihnachtstag
Dienstag, 26.12.23, 9:15 Neurath, 10:45 Trechtingshausen

Predigttext: 2.Kor8, 7-9

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

es gibt bestimmte christliche Feste, da fragt man sich manchmal, geht es da um eine Botschaft, um den Glauben oder doch nur um Geld und Geschenke.

In der Weihnachtszeit denkt man nicht sofort an die Konfirmation, aber oft fragen sich Menschen, ob es den Jugendlichen um die Inhalte es Konfi-Unterrichts geht oder um die Geschenke beim großen Abschlussfest. Wie oft werden stolz die Summen genannt, die manche Jugendliche erhalten, sollte man da nachdenklich werden?

Und uns alle betrifft es natürlich zum Weihnachtsfest.

Viele stören sich an dieser weihnachtlichen Mischung von Glaube, Liebe, Geld und Geschenken. Es ist ja auch manchmal grotesk. Das große Glaubensfest wird auf einem Geschenkeberg gefeiert. Und paradoxerweise macht das gar nicht alle glücklich. Ab morgen beginnt die Umtausch-Nachweihnachtszeit. Ganz abgesehen von den bitteren Enttäuschungen, weil manche Geschenke anders als erhofft waren, weil die eigenen Erwartungen hoch, vielleicht zu hoch waren. Weil dann Streit war, Kränkungen gespürt wurden, man die eigenen Bemühungen nicht gewürdigt empfand und der eine oder die andere beleidigt war.

Manchmal löst das ziemlich gemischte Gefühle aus. Eine Mischung zwischen Geld und Glaube, Konsum und Kirche, die nicht ganz überzeugt, aber auch nicht einfach übergangen werden kann.

Ich bat ChatGPT mir ein Gedicht dazu zu schreiben, hier das ganz wenig von mir veränderte Ergebnis:

Zwischen Lichterglanz und Einkaufsrausch. Da steht sie, die besinnliche
Weihnacht, lausch. Zwischen Geschenken und dem Glöckchenklang, verliert
man oft den wahren Sinn, so bang.

Die Kirchenglocken läuten weit und breit, erinnern uns an Jesu Ankunft heut.
Doch Konsum lockt mit Angeboten sacht, verführt uns zur Jagd nach
Geschenkepracht.

Doch in der Stille, im Kerzenschein, kann man den wahren Wert des Festes sehn. Nicht nur Pakete und das süße Gebäck, auch Nächstenliebe, das ist das Glück.

So feiern wir zwischen Konsum und Kirchentor, erinnern uns an das, was wirklich zählt empor. In dieser Zeit des Jahres, so festlich und mild, sei die Liebe das größte Geschenk, das gilt.

Ja, so kann man das machen. Und interessanterweise ist die künstliche Intelligenz überraschend nahe an dem, was uns der heutige Predigttext nahelegen will. Es geht da nicht um entweder oder beim Apostel Paulus. Vielmehr verknüpft er miteinander, was wir bei manchen christlichen Festen als problematisch erleben. Trotzdem ist unser Empfinden sehr berechtigt, finde ich, aber dazu später. Hören wir erst einmal wie bei Paulus Liebe, Glaube und Geld ganz natürlich zusammen gehören:

Predigttext 2.Korinther 8, 7-9.

7 Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat.

8 Nicht als Befehl sage ich das; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie echt sei.

9 Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.

Jetzt denken wahrscheinlich alle, die aufmerksam zugehört haben: Wo, bitte schön, war denn jetzt von Geld die Rede?

Ja, Paulus redet nicht offen vom Geld, aber er meinte es. Wahrscheinlich war es damals schon etwas heikel offen über dieses leidige Thema zu reden, in Korinth waren sie uns vielleicht gar nicht so unähnlich.

Den geschichtlichen Hintergrund will ich kurz darstellen.

Die Jerusalemer Urgemeinde war in finanziellen Nöten. Die neuen Gemeinden im Mittelmeerraum stehen wirtschaftlich deutlich besser da, besonders die Gemeinde in Korinth, wo die frohe Botschaft von Jesus Christus nicht nur den ärmeren und benachteiligten Menschen neue Hoffnung und Lebensqualität gab, sondern auch reiche und wohlhabende Bürger*innen beeindruckt, begeistert und zum Glauben geführt hatte. Teilen wollte man in Korinth deswegen noch lange nicht. Auch innerhalb der Gemeinde gab es Probleme. Sollte das Abendmahl so sein, dass Ärmere neben der seelischen Erbauung auch ganz einfach gesättigt wurden? Oder sollte lieber auf jeden Fall verhindert werden, dass es auch nur den Anschein hat, das Abendmahl könnte eine Armenspeisung sein, was besonders die Betuchteren wünschten. Und dann noch die Zumutung, für eine weit entfernt liegende Christengemeinde Geld locker machen zu sollen?

Paulus musste weiter ausholen.

Er macht den Christinnen und Christen in Korinth klar, dass sie reiche geistliche Gaben geschenkt bekommen haben: Den gemeinsamen Glauben, die Liebe zu Gott, zum Nächsten und genauso zu sich selbst, die neue Hoffnung, eine Perspektive über den Tod hinaus, ja dass dieser Jesus selber, der ihnen bereits so viel gegeben hatte und bedeutete, es auf sich genommen hatte, eigenen Reichtum, eigene Sicherheit, eigenes Glück aufzugeben, um für die Menschen da zu sein – aus Liebe.

Und Paulus geht es hier um ein echtes Glaubenthema, nämlich darum, was den Nachfolgerinnen und Nachfolger dieser Glaube wert ist. Und für Paulus lässt es sich nicht trennen, Geld oder Liebe, sondern er fragt damals und bis heute uns ganz pragmatisch:

Was lassen wir uns den Glauben kosten?

Was ist uns der Glaube wert?

Und vielleicht besinnen wir uns zuerst darauf, was uns dadurch alles gegeben, geschenkt ist. Zu Weihnachten wird es vielen Menschen noch einmal deutlicher, dass wir viel mehr zu verdanken haben, als wir uns oft bewusst machen. Auch in der Kirche, in unserer Kirchengemeinde.

(Trechttingshausen: Geschwisterliche Großzügigkeit, zu Weihnachten in kath. Kirche feiern zu dürfen. Gute Idee: Hälfte der Kollekte als Spende an die kath. Kirchengemeinde zu geben!)

Die konkrete Gemeinschaft, die durch Gottes Wort entsteht und veredelt wird, ob im KU, Kinder- oder Senioren*innengruppen, die sachkundige und hilfreiche Begleitung mit Worten und Ritualen in herausgehobenen Lebenssituationen, wie Taufe, Trauung oder Tod, die unzähligen Hilfsangebote durch Diakonie und Caritas, nicht zuletzt Gebäude und Kirchen, die das Besondere sicht- und spürbar, eben sinnfällig werden lassen. Und die unzähligen Kontakte untereinander, die durch die gemeinsame Basis, das Vertrauen in Jesus Christus, entstehen.

Ups, sind wir reich beschenkt...

Und genauso: Warum erleben wir es so oft eher von der belastenden Seite? Ja, da sind die Unzulänglichkeiten vieler Mitchristen*innen, und immer auch die eigenen; der Gebäudestand ist so umfänglich, dass man gar nicht weiß, wie alles zu bewältigen ist; Angebote werden oft schlecht angenommen und man klagt enttäuscht über zu wenige

Teilnehmer*innen. Frömmigkeitsstrukturen sind so unterschiedlich, ebenso die Bewertung dessen, was in der Welt passiert.

Paulus macht eine kluge und wahre Rechnung auf:

Jesus Christus höchstpersönlich hat seine Komfortzone verlassen uns zugute.

Wir alle wissen, dass und wie uns das immer wieder neu hilft und gut tut: Trost spendet, lebensmutig macht, neues Lachen schenkt, Mitgefühl ins Herz legt, Friedfertigkeit entwickelt, großartige Menschen kennenlernen lässt, zur Umkehr von falschen Wegen bekräftigt und, und, und...

Das kennt ihr doch alle, ihr Christenmenschen in Korinth, höre ich Paulus sagen. Um daraus zu schließen, dass wir es Christus etwas gleich tun sollten: Aus Liebe für andere vom Eigenen abzugeben. Mit Blick auf den geschichtlichen Hintergrund des Predigttextes also die Gemeinde in Korinth bittet, nach dem Maß der Liebe die Urgemeinde in Jerusalem finanziell zu unterstützen. Nicht Liebe oder Geld, Geld oder Liebe, sondern: Welche Einstellung, auch zum Geld, gewinnen wir durch den, der unser Leben so reich macht und selbstlos bleibt bis zum Kreuz. Unsere Einstellung zum Geld und dazu, wie viel wir bereit sind zu spenden hängt entscheidend davon ab, was wir im Glauben erfahren und erkennen.

Der Glaube bleibt kein körperloses, entweltlichtes Irgendwas. Jesus wurde geboren, Gott wurde Mensch. Ganz konkret.

Und so handhaben wir es auch zu Weihnachten. Wir sagen nicht unseren Liebsten: Du, heute an Weihnachten, da habe ich dich besonders lieb. Fertig, aus. Vielmehr versuchen wir dieser Liebe in unseren Möglichkeiten materiellen Ausdruck zu verleihen.

Wir wissen, es geht um mehr als nur theoretische Ansagen. Und wir wissen genauso: Alle praktischen Handlungen und Geschenke brauchen eine Haltung im Geiste, müssen idealerweise im Geist der Liebe verankert sein.

Gott wurde Mensch, Jesus gab auf, was ihn in himmlischer Sphäre vor dem bewahrt hätte, was ihn auf der Erde erwartete. Schon seine Geburt war im Grunde Sinnbild seines Abstiegs, um allen Menschen nahe zu sein. Wie sehr erst sein Kreuz.

Um uns Leben zu ermöglichen, um unser Sein in jeder Hinsicht bunter, froher, solidarischer, getrösteter und hoffnungsvoller werden zu lassen. Ihr Lieben in Korinth, höre ich bis heute Paulus sagen, denkt daran zuerst. Und dann überlegt, wie ihr der materiell armen Urgemeinde geben könnt und wollt, der Gemeinde, der ihr schließlich zu verdanken habt, dass der Glaube an Jesus Christus auch euch erreichen konnte. Wenn wir das auf heute übertragen, dann könnte man vielleicht fragen, wozu bewegt uns die christliche Überzeugung unser Geld einzusetzen. Ich versuche mal eine kleine Rechnung:

Wenn man alles addiert, was man für die Festtage ausgibt, Festessen, Geschenke, Reisekosten, Christbaum, Weihnachtsschmuck – kämen wir mit unseren Spenden zu Weihnachten, z.B. für Brot für die Welt und sicher auch andere Zwecke, auf 10% der Summe, die wir für uns und die Unsrigen verwenden?

Wie komme ich auf 10%?

Es ist eine alte Faustregel aus dem Alten Testament.

3.Mose 27,30.32; ganz ähnlich: 2Mo 22,29; 23,19; 3Mo 27,30ff; 5Mo 14,22; 23,21ff Für Priester und Leviten (4Mo 18,21-28), Für Gott (5Mo12 6-7. 17-18), Für Arme und Fremde (alle drei Jahre 5Mo 12,17ff; 14,27ff). 2Mo 22,28; 4Mo 18,21ff; 5Mo 14,22ff; 26,12ff; Amos 4,4; 2Chr 31,5; 3Mo 27,32ff

Sie wurde im Kirchlichen bis in politische Bereiche, sehr unterschiedlich begründet, benutzt.

Sie hat viele praktische Vorteile. Unabhängig von dem, was man hat, bleiben immer 90% für einen selber. Und trotzdem ist die so entstehende Spenden-Summe riesig.

Können wir schnell überprüfen: Wir alle sagen uns, was wir für Weihnachten ausgeben, ermitteln 10% und wundern uns über das erfreuliche Ergebnis. Aber halten wir es besser wie Paulus.

Sprechen wir eher verdeckt über das liebe Geld. Ich prüfe für mich, jede*r für sich und vielleicht haben wir dann noch etwas Luft nach oben, um für die eine oder andere Sache zu spenden – aus Freude und Dankbarkeit darüber, was Gott uns alles ermöglicht und beschert.

Und hier schließt sich der Kreis zum Beginn der Predigt:

Dass ChatGPT in einem Gedicht die Essenz auf den Punkt bringt, mag hier erfreuen, trotzdem ist diese KI nicht vorbehaltlos zu empfehlen:

So feiern wir zwischen Konsum und Kirchentor, erinnern uns an das, was wirklich zählt empor. In dieser Zeit des Jahres, so festlich und mild, sei die Liebe das größte Geschenk, das gilt.

Aber, so möchte ich verändern: Eine Liebe, die auch in die materiellen Ebenen hinabreicht, so wie die Geburt auch kein theoretisches Himmelsereignis blieb.

Und dann ist da noch die Frage:

Bei bestimmten christlichen Festen, da fragt man sich manchmal, geht es um eine Botschaft, um den Glauben oder doch nur um Geld und Geschenke?

Wenn wir von Paulus die vorsichtige Herangehensweise bei den Korinthern als Orientierung nehmen, dann können wir sicher sagen: Geld und Liebe können zusammengehören. Wenn wir von dem, was wir haben, was wir für Geschenke ausgeben oder bei der Konfirmation erhalten, an andere, Bedürftige abgeben, aus Liebe, aus Verantwortung, aus Dankbarkeit zu Gott.

Dann müssen wir keinen zwanghaften Versuch machen, zwischen Glaube und Geld zu trennen, sondern erfahren, wie der Glaube auch unser Verhältnis zum Geld segensvoll durchdringen kann.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen

Lied Zu Bethlehem geboren 1-3 EG 32, Heft 4